

Stelle totschiagen.“ Nach so diabolischen Worten trat ich voll Entsetzen einen Schritt zurück.

„Ihr möchtet Gott totschiagen, König Pevple? Ihr schwächt wie ein Verrückter, ihr könnt Gott nicht totschiagen. Aber angenommen, ihr könntet ihn umbringen, dann würde ja alles gleich aufhören, denn er ist ja der Geist, der das Weltall zusammenhält. Er aber kann euch töten.“

„Ich weiß, daß ich ihn nicht totschiagen kann, aber wenn ich ihn totschiagen könnte, so würde ich ihn totschiagen.“

„Wo lebt Gott?“

„Dort oben.“ Er zeigte nach dem Himmel.

„Aber weshalb möchtet ihr ihn denn totschiagen?“

„Weil er die Menschen sterben läßt.“

„Aber, mein guter Freund, ihr möchtet doch nicht etwa ewig leben? Oder möchtet ihr das?“

„Ja, ich möchte immer leben.“

„Aber nach und nach werdet ihr alt und dann schwach und hinfällig, wie jener Mann dort.“ In der Nähe stand ein blinder, abgemagerter Mensch. „Ihr werdet lahm und taub werden, wie dieser, und blind obendrein, und habt kein Vergnügen mehr auf der Welt. Wäre es nicht besser, ihr stürbet vorher, und machtet eurem Sohne Platz, wie euer Vater euch Platz gemacht hat?“

„Nein, das will ich nicht; ich will bleiben, wie ich bin!“

„Aber bedenkt doch; wenn ihr nun nach dem Tode an einen Ort kämet, wo es schön und herrlich ist und —“

König Pevple fiel mir ins Wort: „Davon weiß ich nichts, das kenne ich nicht; ich weiß, daß ich jetzt lebe, ich habe sehr viele Frauen, viele Niggers (Slaven) und Kähne; ich bin König, und viele Schiffe kommen in mein Land. Weiter weiß ich nichts, aber am Leben bleiben will ich.“

Ich konnte zu keiner Antwort kommen, denn er wollte nichts mehr hören, und wir sprachen dann von Handelsgeschäften.